

Pränumerations-Preise:

Für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod. Expeditions- und Inserions-Bureau: Hauptplatz, P. Goldschneider's Buchhandlung. Einwendungen für das "Journal Arad" und dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 235.

Mittwoch den 18. September 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Journal-Revue.

Arad, 17. September. Nach wochenlangen unangenehmen Kämpfen - sagt aus Anlaß der Einberufung des siebenbürgischen Landtags Baron Kemény im "P. Napló" - hat Baron Franz Kemény seine Demission eingereicht, und es scheint, daß der Sieg des Staatsministers Schmerling diesmal vollkommen ist. Binnen sechs Wochen soll der siebenbürgische Landtag zusammenzutreten, und da die Ernennung des neuen Kanzlers einige Zeit beansprucht, das Ministerium aber wegen Erwählung der Reichsrathsabgeordneten mit Siebenbürgen schnell zu Ende kommen will, so wird wahrscheinlich nur der älteste Hofrath jenes Reskript gegenzeichnen, welches im Sinne des siebenbürgischen XI. G. N. 1791 dem Gouverneur und dem Guverniem die Einberufung des Landtages aufträgt. Ueber das Verhalten, welches der Gouverneur Graf Mikó und das Guverniem in dieser Angelegenheit befolgen werden, können wir keine Vermuthungen aufstellen, da wir keine speziellen Kenntnisse ihrer Verhältnisse besitzen. Nach kurzer Berührung der bekannten königl. Propositionen, geht Baron Kemény zur Frage der Wahlberechtigung über, und fährt folgendermaßen fort: „Hinsichtlich der Wahlberechtigung wurde der von den 1848er Gesetzen festgesetzte Steuerzensus von 8 fl. angenommen, nur daß darunter jetzt nicht bloß die Grundsteuer, sondern die Gesamtsumme der zu zahlenden Steuern verstanden wird. Die Wahlen erhalten also durch diese Ausdehnung einen äußerst demokratischen Charakter, worüber sich diejenigen genug wundern können, die es wissen, daß das den deutsch-slavischen Provinzen oktroyirte Wahlsystem nicht eben im Licht demokratischer Ideen glänzt, die ferner wissen, daß in Ungarn bei der provisorischen Reorganisation der Komitatskommissionen die Großgrundbesitzer, die Höchstbesteuerten den entscheidenden Einfluß zugetheilt erhalten sollen. In dem nach Einheit strebenden Staat ist also in Ungarn der Aristokratismus, in den deutsch-slavischen Provinzen der beschränkte, durch gewisse Formen destillirte Demokratismus, in Siebenbürgen aber die Demokratie auf breiter Grundlage das heilsbringende Prinzip. Die von gewissen Grundsätzen ausgehenden Politiker des Auslandes werden die Ursache hiervon wahrscheinlich darin suchen, daß in Ungarn nur die Aristokratie, in den deutsch-slavischen Provinzen ein wohl-angewählter Theil der Demokratie, in Siebenbürgen aber die breitpurige Demokratie politische Bildung besitzt und demzufolge wird das Ausland auf den Gedanken kommen können, daß der intellektuelle und politische Schwerpunkt des Staates in Siebenbürgen liegt. - Was endlich Karlsburg betrifft, wohin der Landtag einberufen wurde, so gibt es dort keinen größeren Saal, als den Speisesaal des Bischofs von Siebenbürgen, in welchem wohl für 70 Zige, nicht aber für die beinahe 300 Landtagsmitglieder - so hoch dürfte sich ihre Zahl mit den alten und neu zu ernennenden Regalisten belaufen - Raum ist. Aber auch nach Ueberwindung dieser Schwierigkeit, falls schnell ein provisorisches Landhaus aufgebaut würde, sind wir, trotz unserer Karlsburger Lokalkenntnisse, nicht im Stande zu errathen, wo die Landtagsmitglieder Wohnungen finden werden.

Die serbische Zeitung „Szobran“ bringt folgende Wiener Korrespondenz: Man ist hier der Ansicht, daß das Staatsministerium von den Verhältnissen gezwungen werden wird, hinsichtlich mehrerer und das zwar der wichtigsten Punkte seines Programmes in Bezug auf Ungarn nachzugeben. Wenn der Landtag des dreieinigten Königreiches ebenso wie jener von Ungarn seine altererbten Rechte nicht eiferfüchtig wahren würde, so könnte das Februarpatent vielleicht durchgeführt werden. Da aber die eine Hälfte des Reiches, und zwar die bedeutendere Hälfte dagegen kämpft, so ist die Durchführung desselben weder bezüglich der Politik noch bezüglich der Interessen rathsam. Und was sollen wir mit unserer theuren Wojwodina machen, welche jetzt im Schoße des nichtverantwortlichen Ministeriums feimt? Meiner Meinung nach ist es nicht rathsam in irgend etwas und folglich auch in dieser großen Angelegenheit Uebereilungen zu begehen. Wir müssen in dieser Sache auch dem ungarischen und kroatischen Landtage unsere Aufmerksamkeit zuwenden, und mit diesen vereint müssen wir in Glück und Unglück Theil nehmen. Wer da glaubt, daß die Wojwodina sich auch ohne Konstitution und Freiheit glücklich fühlen könne, der täuscht sich sehr. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Einwohner der Wojwodina, wenn sie auch noch so groß wäre, höchst unglücklich sein würden, wenn über ihre zwei Hauptstädte, über ihr Vermögen und Blut Fremde willkürlich verfügen dürften. Schaffen wir uns daher vor Allem ein konstitutionelles Leben und erwirken wir auf dessen Grund die Entwicklung unserer Nationalität und unserer nationalen Rechte, denn nur auf gesetzlichem und konstitutionellem Wege können wir die Zukunft unserer Nationalität sichern.

In der Angelegenheit des Serbenkongresses sagt „M.“: Alle serbischen Blätter bringen mit ganzer Begeisterung die Nachricht, daß der Serbenkongreß vom Ministerium bewilligt sei, und daß seine Eröffnung noch am 27. d. stattfinden werde. Der Zweck des Kongresses wäre die Organisirung der Wojwodina und die Wahl des Wojwoden, aber unter der Bedingung, daß vom Kongreß Abgeordnete in den Reichsrath gesendet würden.

Aus den Komitaten.

Arad, 17. September. Der „Sürgöny“ bringt einen ausführlichen Bericht über die in Erlau am 12. d. unter dem Vorsitze des Obergespanns, Erzbischofs Adalbert v. Bartakovits begonnene und an den folgenden Tagen fortgesetzte Komitats-Kongregation. Diefelbe wurde von dem vorsitzenden Obergespann mit folgender Rede eröffnet: „Geehrte Komitats-Kommission! Nach längerer Abwesenheit auf dem Reichstage, bietet sich mir wieder die erfreuliche Gelegenheit, im Kreise der geehrten Kommission, von meinem Präsidentenfuße, Worte der herzlichsten Begrüßung an dieselbe insgesamt und an jedes einzelne Mitglied zu richten.

Es wäre überflüssig weitläufig auseinanderzusetzen, daß der Reichstag, an den sich so viele Hoffnungen geknüpft, für die Wahrung und Wiederherstellung der Gesetze und der altererbten Konstitution gekämpft, trotz seines patriotischen Eifers und Bestrebens resultatlos, auf unbestimmte Zeit aufgelöst wurde. Resultatlos, sagte ich: denn, wenn ich von dem Beispiel absehe, welches er durch sein Festhalten an der Gesetzmäßigkeit gab, war er außer Stande, unter den gegenwärtigen, im ganzen Vaterlande erschütterten und verwirrten Verhältnissen eine sichere Richtung anzugeben, einen sichern Pfad zu bezeichnen, auf dem wir unsere konstitutionelle Municipalität und Wirksamkeit sicher fortsetzen können; - er konnte ferner in der pragmatischen Sanktion entwickeln, wechselseitig feststellen, durch den 10. G. N. von 1790 auf's Neue bestätigten und sanktionirten Fundamentalgesetze nicht in Kauf geben, und durfte die Unabhängigkeit unserer Nation nicht aufopfern, - obgleich aber das Diplom vom 20. Oktober unserer historischen Rechtszustand anerkannte, so forderte das Patent vom 26. Februar doch schon die Aufopferung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unsers Vaterlandes.

In dieser ungewissen, zerkümmerten Lage unsers Vaterlandes konzentriert sich unser konstitutionelles Leben einzig in Komitats-Municipalitäten. Die Municipien sind jetzt die letzten Bollwerke unsrer Konstitution, wie sie länger als 800 Jahre die Bollwerke unsrer nationalen Freiheit waren; an ihnen müssen wir also mit aller Energie, mit aller Besonnenheit festhalten, wenn wir die Erneuerung der kaum verfloßenen traurigen Jahre vermeiden wollen; doch dürfen wir nicht vergessen, daß sie ein solches Bollwerk sind, welches nur zur Vertheidigung geeignet ist; wollten wir daraus heraustreten um Eroberungen zu machen, so könnte es leicht geschehen, daß uns die Gegner den Rückzug abschneiden, und auch dieses Bollwerk in ihre Gewalt brächten.

Geehrte Komitatskommission! In der Politik entscheidet der Erfolg, und es muß deshalb der Erfolg unsrer Thätigkeit mit Besonnenheit im Voraus erfolgen und berechnet werden. Was nützt mein noch so eifriger Patriotismus, wenn ich mein Vaterland in Alterthümlichkeit, so lange ich lebe, daß unsere altererbte Konstitution aufrecht erhalten werden kann, auf meinem gegenwärtigen ehrenvollen Platz, im Kreise meiner Mitbeamten freudig aushalten, selbst wenn es mich Opfer kosten sollte; denn wenn wir abtreten, oder wenn man uns nöthigt abzutreten, so wird wieder die Bureaokratie unsere Stelle einnehmen. Wären wir doch mit so manchen fremden Gewächsen, mit so manchen fremden Ideen nicht bekannt geworden, wenn wir treuer an dem alten Organismus unsrer altererbten achtshundertjährigen Konstitution festgehalten hätten: wir hätten es dann nie faktisch erfahren, was die Zentralisation ist, in welcher der Bureaokrat alles, der Bürger nichts ist, in welcher der Bürger unter der Fahne der Zivilisation alles dessen beraubt wird, was ihm lieb und heilig war, und welche die Gleichheit darin findet, daß kein einziger Bürger frei ist.

Gegenwärtig ist also unsere ganze Hoffnung das Komitatsmunicipium, dessen gesellige und kluge Benützung unser Vaterland durch so viele Jahrhunderte aufrecht erhielt. Alles Extreme ist gefährlich; setzen wir daher auch unter den schwieriger gewordenen Verhältnissen mit konstitutioneller Klugheit unsere Thätigkeit im Komitate fort; die Rettung, die Erhaltung unsers Vaterlandes schwebt uns immer vor Augen; setzen wir zugleich Vertrauen in die göttliche Vorsehung, die unser Vaterland auch bisher unter so vielen Gefahren erhielt; sie gibt unserer Nation auch jetzt ausdauernde Kraft und weisen Takt, um die gegen unser Vaterland und gegen unsere Nationalität aufgethürmten inneren und äußeren Gefahren zum Wohle, zum Ruhme und zum Glück unsers Vaterlandes besiegen zu können. Mich wenigstens tröstet die sichere Hoffnung, daß über unserm Vaterland, über unserer Nation noch ein glücklicheres Gestirn aufgehen wird. Es lebe das Vaterland!

Nach dieser mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede dankte Graf Julius Szapáry, 1. Vizegespan im Namen der Kommission für die von dem Obergespann gegenüber dem Komitate geäußerten väterlichen Gefühle und bat ihn, die Leitung desselben auch ferner beizubehalten. Er wurde ferner beschloffen, die obige Rede wortgetreu in das Protokoll aufzunehmen. Ferner brachte der 1. Vizegespan jene einmüthige Erklärung des Beamtenkörpers zur Kenntniß des Komitats, daß derselbe auf die Hälfte seines Gehaltes freiwillig verzichtet hat, was aber von der Kommission nur rückfichtlich derjenigen angenommen wurde, deren Gehalt über 600 fl. beträgt. Es wurde sodann die Frage aufgeworfen, was die Beamten zu thun hätten, im Falle die Komitats-Kommission aufgelöst werden sollte. Nach einer langen Debatte erklärte sich die große Majorität für die

Ansicht, daß die Beamten, wenn auch Einzelne durch die Willkür von ihren Aemtern verdrängt werden sollten, ihre Stellen nicht aufgeben, sondern dieselben treu dem Gesetze bis auf's Aeußerste vertheidigen sollen. Und dies wurde auch als Beschluß ausgesprochen.

Ueber die am 12. d. abgehaltene Kongregation des Abaujer Komitates wird dem „P. N.“ unter Anderem geschrieben: Der Antrag eines Kommissionsmitgliedes, dem aufgelösten Landtage Dank zu votiren und dem „Proteste“ beizutreten, wurde mit anhaltendem Beifallsrufen aufgenommen; der präsidirende Obergespann erklärte jedoch - indem er auf die Konsequenzen der „Protestannahme“ in andern Komitaten hinwies - daß er den Antrag wohl billige, jedoch nur in der Formulirung: „indem das Komitat jedes Vorgehen des Landtags gutheißt, eignet es sich alle Handlungen desselben an.“ - wobei die Erwähnung des „Protestes“ vermieden bleibe. Nach fünfständiger heftiger Debatte ging der Antrag des Obergespanns durch, und zwar vorzüglich deshalb, weil derselbe erklärt hatte, daß er, falls das Wort „Protest“ im Protokolle erwähnt würde, von seiner Stelle zurücktreten wolle. - An Smolka und Deák wurden Daneschreiben votirt. Derselbe Korrespondent berichtet ferner: Die in Kaschau durch Militärgewalt aus dem Gefängniß befreiten zwei Einwohner von Széplak, die wegen Widerleglichkeit in einem Kommissionsprozeß vom Komitate eingesperrt worden waren, wurden nun wieder durch die Militärbehörde zurückgebracht und in das Komitatsgefängniß abgegeben.

„M. D.“ berichtet von der am 9. d. eröffneten Generalkongregation des Neutraer Komitats, daß ein Statthaltererlaß, welcher den Statthalter Tormay seines Amtes entsetzt, verlesen wurde. Tormay forderte selbst eine strenge Untersuchung gegen sich, und erklärt, während derselben von der Ausübung seines Amtes sich enthalten zu wollen. - Am 11. wurde eine die Domestikalsteuer suspendirende Verordnung verlesen, worin das Komitat angewiesen wird, sich wegen Deckung seiner Bedürfnisse an die k. k. Sammlungskassen zu wenden. Da diese verfassungswidrige Verordnung, welche nur am 3. Tage der Kongregation eintraf, als sich schon ein großer Theil der Kommissionsmitglieder entfernt hatte, die ernsteste Verathung erfordert, so wird die Debatte darüber erst in der nächsten Kongregation am 26. d. aufgenommen werden.

Die Stadt Theresopol hat bei Gelegenheit der am 11. und 12. d. abgehaltenen Generalversammlung beschloffen, zum Széchenyi-Monument 200 fl. beizusteuern. Ferner wurde bestimmt, daß der vom früheren Gemeinderathe resolvirte Beitrag von 10.000 fl. zum Fond der Akademie, welcher wegen des Einspruchs der k. k. Regierung nicht ausgezahlt werden durfte, - jetzt in Staatspapieren der Akademie zugewendet werde. - Die im Besitz der Stadt befindlichen 353.000 fl. in Staatsschuldverschreibungen wurden dem ungarischen Gymnasium und den städtischen Erziehungsanstalten überhaupt geschenkt. Schließlich da im Jahre 1848 den Honvébreutern ein nach 6 Jahren zu zahlender Betrag von 100 fl. ausgesetzt worden war, so beschloß die Generalversammlung jetzt, daß diesen Honvéds oder deren Erben jene Summe sammt 6prozentigen 6jährigen Zinsen aus der städtischen Kassa ausgezahlt werde.

Generalsitzung der Arader Komitats-Kommission.

(Schluß des Berichtes über die gestrige Sitzung.)

Arad, 17. September. Nach dem Schlusse der Protestdebatte machte der präsidirende Obergespann darauf aufmerksam, daß es in Rücksicht der gestiegenen Viehpreise, der eingetretenen Viehpeste und des Umstandes, daß die Fleischhauer bei dem zuletzt limitirten Fleischpreise ihre Rechnung nicht finden können, billig wäre, denselben auf 18 Kfr. per Pfd. zu erhöhen. Die Versammlung schloß sich der Ansicht des Hrn. Obergespanns an, demzufolge der Preis des Rindfleischs vom 20. September angefangen auf 18 Kfr. festgesetzt wurde.

Der Herr Obergespann eröffnete hierauf, daß er die Aufmerksamkeit der Versammlung noch auf einen wichtigen Gegenstand - die Domestikalsteuer - lenken müsse. Der Reichstag, sagte er, sei aufgelöst worden, ohne daß er bezüglich der Steuern eine Verfügung hätte treffen können. Von den k. k. Finanzbehörden werden die Steuern nach dem alten Ausmaße und ohne Rücksicht auf die Domestikalsteuer mit Militär-Erektion eingetrieben, man könne daher das Volk nicht in doppelter Weise belasten. Es sei demnach an die Komitats-Organe die Weisung ergangen, die Einhebung der von Komitate reparirten Domestikalsteuer zu sistiren. Was die Bedürfnisse des Komitats anbelangt, so werde der 1. Vizegespann mit mehreren Komitatsbeamten in Verathung treten, in welcher Weise dieselben entsprechend vermindert werden könnten und er werde dann nach Maßgabe der Verhältnisse für die Bedeckung derselben Sorge tragen. - Drmos Sándor glaubte hierauf die Aufmerksamkeit der Versammlung auch auf die bevorstehenden Maßregeln der Regierung gegenüber den Komitaten lenken und die Einleitung gewisser Verfügungen für den Fall der Auflösung der Kommission beantragen zu sollen, doch wurde er von dem Obergespann mit dem Bemerken unterbrochen, daß man für solche Fälle keinen Beschluß fassen könne und erst abwarten müsse, was der Lauf der Dinge bringen werde. Uebrigens glaube er, daß der patriotische Ausschuß des Ko-

etner gegen die Turiner der Betrag der Schulds durch die bekannte Aus-Millionen erhöht worden 30 getroffenen Maßregeln igt wurde.

Atspapiere in Wien

Table with 2 columns: Paper type and price. Includes items like '67.75', '80.95', '739.-', '178.-', '136.-', '136.80', '6.52'.

k folytán né-es kádördö sztelettel köz-y Ferencz.

ndmachung

Mezőhegyes, Esanáder fenbahuhatás Rétegy-ahren, nämlich vom 1. rere Grundflächen-Kom- 377 910/1600 30ch, 603 345/1600 7, 729 1475/1600 7, 434 1093/1600 7

umber 1861.

Table with 3 columns: Item, Gold, Wares. Includes items like '40 fl.', '20', '20', '10', '3 Monat', '10 fl. holl.', '10 fl. südd.', '10 fl. südd.', 'M. B.', 'T.', 'St.', '1.', 'anes', 'Sicht.', 'wall P.', 'P.', 'anten.', '18.80', '6.53', '6.53', '10.87', '10.89', '19.-', '10.95', '11.18', '11.22', 'perials', '11.5', '11.55', 'richsdor', '13.80', '13.84', 'eings', '2.4', '2.4 1/2', 'annw.', '136.-', '136.25'.

compt I. 7-6, II. u. l. S. 10-8, 30 Tage 5, für läng. Sicht, 5 1/2, u. Effekt-Vorsch. 5, anal-Coupon 136.25 - 136.50

Winkler'schen Neugebäude

mitats unter allen Umständen die geeigneten Schritte zu ergreifen wissen werde.

Unter mehreren vorgelesenen Statthaltereier-Erlässen befand sich auch der, welcher die Vorlage des Budgets anordnet und die fernere Einhebung der Domestikalsteuer unterfragt. Da in dieser Beziehung bereits verfügt wurde, ward der Erlaß einfach zur Kenntnis genommen.

Ein an die Komitats-Kommission gerichtetes Gesuch des Baron Anton v. Czécl um Verhängung des Sequesters über die im Arader Komitat gelegenen Güter seines Sohnes Stephan v. Aczél und grundbücherliche Ueberschreibung derselben auf den minorannnen Sohn des letzteren, wurde in dem vorgelegten Vertrage zwischen Vater und Sohn über die Güterübergabe vorhergesehen war, und dadurch die Rechte der Gläubiger nicht beeinträchtigt werden, zustimmend erledigt und die bereits gewählten Kuratoren auch bestätigt. Den letzteren Theil des Gesuches wies die Kommission der Grundbuchs-Abtheilung des Komitatsgerichtes zur Erledigung zu.

Die Mittheilung, daß der Deputirte Karl v. Szóke sämtliche auf die Wirksamkeit des 1861er Reichstages Bezug habende Schriften für das Komitats-Archiv auf eigene Kosten angeschafft habe, wird zur erfreulichen Kenntnis genommen und dem genannten Deputirten hierfür der Dank der Kommission ausgesprochen.

Der Komitats-Überreceptor Herr Huzly ist um Umänderung seines Familiennamens in Avarfy, der Pantotaxer Insasse Ziegeldrum um die Umänderung seines Namens in Dorombly eingeschritten.

Hierauf wurde das vom Vornotar vorgelesene Protokoll der Sitzung auch gleich authentizirt und die nächste Generalsitzung der Komitats-Kommission auf den 4. November l. J. bestimmt.

Aus Benedig, 11. September, wird der „Presse“ geschrieben: „Die von uns neulich gemeldete Aufhebung eines in Padua errichteten italienisch-ungarischen Korrespondenz-Vermittlungs-Bureaus und die dessen Aufhebung entspringenden Entdeckungen nehmen einen sehr wichtigen Charakter an, und werden der Regierung Mittel an die Hand geben, die Fäden des revolutionären Einverständnisses zwischen hiesigen und ungarischen Ultras genau kennen zu lernen.

Wir haben vor mehreren Wochen berichtet, daß ein englischer Emissar hier verhaftet worden sei, den man für den bekannten Styles, Kommandanten der englischen Legion unter Garibaldi, halten könne. Im Laufe der noch immer fortwährenden Untersuchung soll es sich herausgestellt haben, daß einer der Verhafteten wohl ein Herr Styles, aber ein jüngerer Bruder des Freischaaarenhüuptlings, übrigens jedenfalls ein bedenklicher Mensch sei. Daß es mit der Moralität des Verhafteten nicht besonders gut stehe, beweist am besten der Umstand, daß der hier residirende sehr italienisch gesinnte englische General-Konful, welcher doch mit Reklamationen eben nicht sehr sparsam ist, diesmal nicht für gut befunden hat, sich für seinen verhafteten Landsmann zu verwenden.“

Ausland.

Paris, 13. September. Belgien ist wegen der Vermandtschaft seines Königshauses mit der Habsburger Dynastie noch immer nicht zur Anerkennung des neuen Königreiches Italien entschlossen, wird aber die von früher her mit Piemont bestehenden diplomatischen Beziehungen nicht abbrechen. Die Schwierigkeit, in dieser Beziehung den status quo bei dem Tode des Ritters de Lannoy ausrecht zu erhalten, wurde dadurch umgangen, daß noch vor dessen Abscheiden der erste Gesandtschafts-Sekretär als Geschäftsträger bei dem Turiner Kabinett akkreditirt worden war. — Der seit langen Jahren hier befindliche belgische Gesandte, Herr F. Rogier, soll nach Brüssel zurückkehren und durch den Prinzen Jos. de Ligne, den Bruder des Präsidenten des belgischen Senates, ersetzt werden. — Als definitiven Verfasser der bekannten Broschüre „Der Kaiser, Rom und der König von Italien“ nennt man jetzt Herrn Armand Leoy, der vor einigen Jahren einer der Kandidaten für die Pariser Deputirtenwahl war. Die zweite Broschüre, die jetzt von ihm wahrscheinlich auch mit einem gewissen offiziellen Anstrich erscheinen soll, heißt: Lettre circulaire aux Evêques de France. Sie wäre weit entschiedener gehalten, als die erste. — Die französische Regierung bereitet eben eine Erwiderung auf die Darstellung der Vorgänge von Villa la Grand durch das „Genfer Journal“ vor. Man ist über stellt sich hier überzeugt, daß das Unrecht ausschließlich auf Seite der Schweizer ist.

Aus Ostende, 13. Sept. wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Meine heutige verspätete Notiz finde ich bereits durch Nachrichten von anderer Seite darin überholt, daß bei der Wahl des Ortes für die Zusammenkunft Königs Wilhelm und Kaisers Napoleon man sich für Compiègne entschieden hat. Ich kann also etwa nur noch hinzufügen, daß, wie ich vernehme, der König die mehr ländliche Zurückgezogenheit für die Tage des Besuchs vorziehen soll und dieser Umstand den Ausschlag gegeben hat. In einer größeren Stadt, wie Straßburg und Lille, würden Demonstrationen, Paraden u. s. w. unvermeidlich gewesen sein.

Aus Paris, 12. September, wird geschrieben: Es ist nicht begründet, daß sich die Kaiserin nach Spanien begeben wird. Die Beziehungen zwischen Paris und Madrid sollen überhaupt nicht die besten sein. — Ein Prospektus über die Anleihe, welche der Infant Don Juan von Spanien machen will, circulirt in Paris. Das „Pays“ warnt das Publikum vor dieser finanziellen Operation, die nicht die geringste Sicherheit darbietet. — Nicht ohne einige Bedeutung ist im gegenwärtigen Augenblick die Wahl des Regierungskandidaten in dem Bauclose-Departement (Avignon) mit 18,553 gegen 4016 Stimmen, die der „unabhängige“ Kandidat erhalten hat. Das Bauclose-Departement ist eines der klerikalsten in ganz Frankreich, und der unabhängige Kandidat war vor den Wählern als eifriger Repräsentant der katholisch-legitimistischen Partei aufgetreten. Alle halbamtlichen Blätter sehen natürlich darin den Beweis, daß die öffentliche Meinung in Frankreich für die italienische Freiheit Partei ergreift und gegen den Fortbestand der jetzigen Verhältnisse im Kirchenstaate ist.

Italien. Ueber den von Seite der italienischen Bewegungspartei erwarteten Handstreich wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Seit einiger Zeit wird Garibaldi's Name häufiger denn je und mit größerem Enthusiasmus genannt, weil derselbe sich förmlich dem Programme Mazzini's mündlich zu bestätigen. Aufrecht steht das Gutachten des Professors Rokitanaky. Dr. Doll ist heute wandend geworden.

Es herrscht keine Sicherheit über die Umstände, welche dem Tode des Kindes vorangegangen sind. Dr. Haschek hat erklärt, die Schädelbrüche ließen sich nur dann erklären, wenn das Kind vom zweiten Stockwerke auf einen unebenen, harten, kantigen Boden gefallen wäre. Die Sohle des Kanals wurde aber nicht untersucht. Sie ist entweder gepflastert, oder es ist natürlicher Boden. Im Pflaster entstehen im Laufe der Zeit Erhöhungen und Vertiefungen, und im bloßen Boden, das wissen wir, bilden sich Unebenheiten. Es kann aber auch angenommen werden, daß der Kopf des Kindes im Herabfallen an vorspringenden Punkten aufschlug und in dieser Weise sich verlorste. Die innere Fläche des Schlauches wurde keinem Augenblicke unterzogen. Man spricht vom Anschuldern des Kindes an die Wand, vom Einpressen in die Deckung, von Fußritten die demselben verjagt worden sein sollen. Wäre eine dieser gewaltthätigen Handlungen verübt worden, so hätten sich doch Spuren finden müssen, die Wand, der Boden oder wenigstens das Sitzbrett müßten in diesem Falle blutig gewesen sein.

Der Vertheidiger bespricht nun das Dimensionen-Verhältnis zwischen dem Kindskopf und der Schlauchöffnung. Eine Messung der Öffnung sei nicht vorgenommen worden, man habe sich auf die ungefähre Schätzung des Hausmeisters verlassen. Aber gesetzt auch, die Öffnung sei nicht größer, wie im Protokolle angegeben ist, so wolle er darauf aufmerksam machen, daß, wie Sachkundige wissen, der Kopf eines zur Welt gekommenen Kindes in rascher Progression an Umfang zunehme. Der Kopf des Kindes hatte, als der ärztliche Befund vorgenommen wurde, da es noch einige Zeit nach der Geburt gelebt hatte, einen weit größeren Umfang als zur Zeit, da es durch die Schlauchöffnung glitt.

Was die Schuldfrage, den subjektiven Thatbestand, anbelangt, so hat die Angeklagte behauptet, sie habe nicht gewußt, daß sie schwanger sei. Wir haben keinen Grund, diese Angabe zu bestreiten, da es ja vorkommt, daß selbst längere Zeit verheiratete Frauenpersonen über ihren Zustand sich täuschen können; um wie viel mehr kann ein solcher Irrthum bei einem Mädchen obwalten, welches sich in Bezug auf geschlechtliche Zustände gänzlich unerschaffen zeigt. Es ist möglich, daß ein solches Mädchen, ohne zu wissen, was eigentlich geschieht, ihrem Verführer unterliegen kann. Eine Veränderung am Leibe der Angeklagten hat keiner der Zeugen, und selbst die Verzte haben es nicht bemerkt. Man sagt, sie mußte von der Schwangerschaft Kenntnis gehabt haben, da doch bereits im Hause das Gerücht umging, daß sie schwanger sei.

Aber dieses Gerücht hatte einen ganz eigenen Ursprung. Die Angeklagte machte aus dem Ausbleiben der Periode kein Hehl, die Dienstleute wußten davon, und man brachte nun damit in Verbindung, daß, wie man wußte, die Angeklagte ein Verhältnis habe. Gerade in der geringen Scheu vor der Bekanntschaft dieses Umstandes liegt der augenscheinlichste Beweis, daß sie von ihrem Zustand keine Ahnung hatte. Wenn sie ihren Zustand gekannt hätte, so würde sie von diesem Symptomen gewiß nichts erwähnt haben.

Dr. Schuller hat behauptet, daß er die Angeklagte darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Entbindung erfolgen werde. Diesem Zeugnis steht ein Gegenzeugnis gegenüber. Er sagt, daß er am Tage der Entbindung eine Hebamme angeordnet habe; an demselben Tage aber hat er auch einen Senfteig und Blutegel verordnet. Man sagt, die Angeklagte müßte doch die Geburtswehen empfunden haben. Ganz richtig, wenn sie schon einmal geboren hätte, so aber hielt sie dafür, daß sich, weil ihre Periode durch Monate ausgeblieben, das Blut gestaut habe, und davon leidet sie ihre Schmerzen her. In dieser Meinung bejahend, begab sie sich auf den Abort im Folge eines Dranges, den sie als die Wirkung der zu diesem Zwecke gegebenen Mittel, der Blutegel und des Senfteiges, hielt. Wenn sie gedacht hätte, daß sie in der Hoffnung sei, sie hätte dies bei der Liebe zu ihrer Schwester, derselben gewiß eröffnet; denn wir haben gehört, daß sie nicht das Geringsste zu befürchten gehabt hat. Erst dann, als sie benachrichtigt wurde, daß ein Kind im Kanale gefunden worden, und als Dr. Buser ihr bestimmt erklärte, sie müsse die Mutter dieses Kindes sein, erst da kam sie zur Erkenntnis dessen, daß sie geboren habe, und räumte nun ein, was sie früher bestritten hatte. Darauf weist auch die Aeußerung hin, welche die Angeklagte that, als über die Hebamme Vorstellungen über ihre Handlungswiese machte.

Dr. v. Mählsfeld schließt seine eben so logische als die feinsten psychologischen Momente auseinanderlegende Rede folgendermaßen: Eine zweifache und große Schuld ist vorhanden, aber sie darf nicht auf die Schultern der Angeklagten gewälzt werden. Die moralische Schuld trifft jenen wüsten Mann, der um der schändlichen Lust willen die zur Blüthe gekommene Blume pflückte, ohne sich weiter um sie zu kümmern, und sie an sich zog zur Befriedigung seines Triebes. (Die Angeklagte bricht in lautes Weinen aus.) Die intellektuelle Schuld trifft Dr. Schuller, einen Mann, der die Regeln der Wissenschaft ganz außer Acht gelassen hat. Die Angeklagte ist zu bedauern, wahrlich sehr zu bedauern, und es wird gewiß Niemand im Saale sein, der nicht Mitleid mit der Armen fühlte; aber sie ist keine Verbrecherin, und ich verlange

Senilleton.

Aus dem Wiener Gerichtssaale.

... k. Wien, 13. September. (Blaidoyer des Vertheidigers Dr. v. Mählsfeld im Prozeß der N. Schacherl.) Dr. Mählsfeld erklärte im Beginne seiner Rede, die wir hier nur in schwachen Umrissen wiederzugeben vermögen, daß dieselbe nach zwei Richtungen hin sich erstrecken werde. Im ersten Theile werde er sich mit dem objektiven Thatbestande beschäftigen, in dem zweiten Theile werde er das Subjekt betrachten in seiner Eigenschaft und Gesinnung, mit seinem Leben und seinen Gefühlen. Er wolle prüfen, ob das, was die Staatsbehörde vorgebracht hat, erwiesen sei, ob sie sich auf Weise oder nur auf Vermuthungen stützt. Unsere Strafprozeß-Ordnung kenne nur ein Urtheilssprechen auf Grund von Beweisen, nicht auf Grund von Vermuthungen. Gerade diese einleitende Betrachtung dürfte das Mangelhafte der Beweisführung der Staatsanwaltschaft vor Augen legen.

Was nun den objektiven Thatbestand anbelangt, so handelt es sich darum, ob dem Kinde Verletzungen zugefügt worden seien, welche dessen Tod herbeiführten. Der Gerichtshof habe Zeugen und Sachverständige gehört. Er macht auf die Vorchrift der Strafprozeß-Ordnung aufmerksam, nach welcher das Gericht selbst dann, wenn Thatsachen durch Sachverständige vollkommen bestätigt seien, den Beweis, welcher sich auf die Thatsachen stützt, als hergestellt annehmen könne, aber nicht annehmen müsse. Im vorliegenden Falle müsse man das Wahrscheinliche vom Wirklichen genau trennen. Das Wahrscheinliche sei noch nicht das Wirkliche. Der Regierungsrath Rokitanaky, welcher die Kindesleiche untersucht habe, sage in seinem Gutachten, daß nach dem Befunde die Verletzungen „höchst wahrscheinlich“ durch äußere Gewalt zugefügt worden seien, da es nicht „wohl“ möglich sei, daß durch den Fall alle die vorgefundenen Schädelbrüche und Hautabschürfungen entstanden sein könnten. Den freien Fall in den Kanal hatte Rokitanaky als nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegend hingestellt.

Die Gerichtsärzte Doll und Cefner erklärten, es sei nach dem Augenschein „nicht wahrscheinlich“, daß das Kind durch einen freien Fall in den Kanal gelangt sei, daß sie aber die Möglichkeit des Falles nicht in Abrede stellen könnten. Der Gerichtsarzt Haschek hingegen hat es als geradezu unmöglich erklärt. Allein überschüttet aufrecht steht das Gutachten des Dr. Cefner, und es ist bedauerlich, daß er heute nicht hier erschienen, um es

angehört. Der König hat nämlich dem Administrator jener Summen, welche durch freiwillige Beiträge für die bekannte Million Bewehre eingegangen waren, Herrn Achille Sacchi, einen Brief geschrieben, worin er ihm den Rest der vorhandenen Gelder abverlangt, da er sie im Interesse des Vaterlandes zu verwerthen gedenke. Diese Summe soll nun Garibaldi, mit Abschlag eines kleinen Theiles, welche er für die Unterstützung ehemaliger Freischärler behielt, Mazzini mit dem Bemerken übergeben haben, dieselbe zur Realisirung seiner patriotischen Pläne zu verwenden. — Wie es heißt, wird Klappa dem Oberbefehl über die in der Formirung begriffene ungarische Legion übernehmen, welche durch die Emigration junger Magyaren seit einigen Wochen ziemlich anwächst.

Daß Garibaldi an dieser, überhaupt sehr zweifelhaften Expedition nicht theilnehmen wird, scheint auch aus folgender Thatsache hervorzugehen: In der Proklamirung des Statthalters della Rovere an die Sizilianer heißt es am Schlusse: Vertraut der Loyalität des Königs, der Festigkeit der Regierung, der Ruhe Garibaldi's selber.

Die Bevölkerung von Neapel hat an Garibaldi folgende, im neapolitanischen Dialekte geschriebene Adresse gerichtet:

Die Bevölkerung Neapels an ihren Garibaldi! Jeden Tag, jede Stunde, jeden Augenblick segnen wir unsern lieben, sehr lieben Onkel Peppe (Zi Peppe). Wir haben Dir in unsern Herzen einen Thron gegründet. Unsere Söhne haben sich Deinen Namen eingeprägt und sprechen ihn auch in ihren Gebeten. Du bist der Vater des Volkes. Mit Würden und Noth und rein von jedem Eigennutz hast Du Dein Blut vergossen. Unsere Dankbarkeit für Dich wird ewig wie die Hoffnung sein, von den Vätern in die Söhne vererbend, wird sie nur mit der Welt untergehen können.

Möge Dir der Wind das Echo unserer Stimmen nach Capriera bringen. —

Am 11. September hat in Mondovi, dem Garnisonsort des General Tur, dessen Trauung mit Adeline Wyse-Bonaparte stattgefunden.

Turin, 11. September. Den Anfeindungen des „Constitutionnel“ gegenüber, welcher die Behauptungen des Neapolitanischen Vandalenthums für unrichtig erklärt hatte, ist es von Wichtigkeit, daß die offiziöse „Opinion“ jetzt die Dokumente veröffentlicht hat, welche die Verbindung der klerikalen und der bourbonischen Partei in Rom unwidersprechlich beweisen. Es sind dies dieselben Altentstücke, die bereits vor einiger Zeit ein Pariser Blatt in der Uebersetzung mitgetheilt hat. Jetzt wird uns der Text in einer Weise geboten, die keinen Zweifel mehr an der Echtheit gestattet. Uebrigens ist die Regierung im Besitze der Originale dieser und anderer nicht minder werthvollen Altentstücke, deren Einsicht sie dem französischen Gouvernement gern gestatten wird. — Es wird berichtet, daß die neapolitanische Statthaltertschaft mit dem 1. Oktober ihr Ende erreicht haben werde. Ciadini wird den Oberbefehl über die Truppen noch eine Zeit lang beibehalten.

Belgrad, 14. September. Gestern Abends sind mit dem Dampfschiffe von Radujebag 40—50 Drafen von Damaskus unter türkischer Eskorte aus Konstantinopel hier angekommen. Die Kremlanten waren Führer bei dem Auf-

stande in Strafe von Büßen sol Unte stanten, benden Die Ansehen politischen nur die g Mar urtheilten aber vorz test einle Ein erlaubte Fürst-Mi sogar das Einschreit daß er m melten Ein R l a p f Oberbefehl

Das M Morgen Für Das M Morgen W d i na ne Di

span 30 Sitzung glieder d ner gelat ingenom lett stat glieder b bewohnte

daher ih mit ver ner tieff Weifall.

De verkünde Schacher und wir Dauer kosten r

Es ist dem G Scene herzzern „Meine der? 14 schon fe Zelle a

„Natio — send das me zogenh

aus des gendem s einem Fische Chaotisc mantige Sand gar kei Sand das f Haus e Zimme eine d Borrat des gr

blicke Ganzje

lich dem Administrator
willige Beiträge für die
gangen waren, Herrn
eben, worin er ihm den
verlangt, da er sie im
werthen gedente. Diese
Abschlag eines kleinen
Angelegenheit übergeben
iner patriotischen Pläne
t, wird Klappa den
irung begriffene unga-
durch die Emigration
oben ziemlich anwächst.
überhaupt sehr zweifel-
wird, scheint auch
gehen: In der Prokla-
vere an die Sizilianer
der Loyalität des Kö-
ng, der Ruhe Garibaldi
hat an Garibaldi
alle geschriebene Adresse
an ihren Garibaldi
en Augenblick segnen wir
Peppe (Zi Peppe). Wir
men Thron gegründet.
Namen eingeträgt und
ten. Du bist der Vater
losh und rein von jedem
vergoßen. Unsere Dant-
die Hoffnung sein, von
nd, wird sie nur mit der
cho unserer Stimmen
Mondovi, dem Garni-
sion Trauung mit Ade-
n.
Den Anfeindungen des
cher die Behauptungen
in Betreff der Quelle
ms für unrichtig erklärt
die offizielle „Opinione“
hat, welche die Verbin-
bonischen Partei in Rom
nd dies dieselben Akten-
nd ein Pariser Blatt in
Zeit wird uns der Ur-
keinen Zweifel mehr an
s ist die Regierung im
d anderer nicht minder
sicht sie dem französischen
d. — Es wird verifiziert,
erschaft mit dem 1. O-
werde. Cialdini wird
en noch eine Zeit lang
Gestern Abends sind mit
40—50 Drusen von Da-
aus Konstantinopel hier
aren Führer bei dem Auf-
ganz eigenen Ursprung
Ansbleiben der Periode
davon, und man brachte
wie man wußte, die An-
Gerade in der geringen
des Umstandes liegt der
von ihrem Zustand keine
Zustand gekannt hätte,
ptomen gewiß nichts er-
daß er die Angeklagte
daß die Entbindung er-
steht ein Gegenzeugniß
am Tage der Entbindung
an demselben Tage aber
Wutegel verordnet. Man
die Geburtswehen em-
gen sie schon einmal ge-
fürt, daß sich, weil ihre
leben, das Blut gestopft
Schmerzen her. In die-
sie sich auf den Abort in
als die Wirkung der zu
er Blutegel und des Senf-
ätte, daß sie in der Hoff-
e zu ihrer Schwester, der-
en gehört, daß sie nicht das
at. Erst dann, als sie
sind im Kanale gefunden
er bestimmt erklärte, sie
sein, erst da kam sie zur
en habe, und räumte nun
atte. Darauf weist auch
Angeklagte that, als ihr
en ihre Handlungsweise
eine eben so logische als
hente auseinanderlegend
einfache und große Schuld
auf die Schultern der
te moralische Schuld trifft
e schänden Lust willen die
plückte, ohne sich weiter
ste an sich zog zur Be-
Angeklagte bricht in lau-
nelle Schuld trifft Dr.
Regeln der Wissenschaft
Die Angeklagte ist zu be-
ern, und es wird gewiß
cht Mitleid mit der Armen
cherin, und ich verlange

hande in Syrien, und sind zu mehrjähriger Festungs-
strafe verurtheilt, welche sie in der hiesigen Festung ab-
tügen sollen.
Unter den Angekommenen sind übrigens nur 27 Arre-
stanten, der Rest gehört zur Dienerschaft der sehr wohlha-
benden Gefangenen.
Diese Angelegenheit hat im hiesigen Publikum großes
Ansehen erregt, weil bisher in der hiesigen Festung keine
politischen Arrestanten untergebracht werden sind, sondern
nur die gemeinsten Verbrecher.
Man sagt, daß noch ein anderer Transport von abge-
urtheilten Drusen nächstens ankommen wird, es läßt sich
aber voraussetzen, daß die serbische Regierung dagegen Pro-
test einlegen wird.
Ein türkischer Beamter, der Dolmetsch des Pascha ist,
erlaubte sich, die serbischen Kinder, welche das sogenannte
Färsch-Michael-Lied sangen, zu beschimpfen, und hat ihnen
sogar das zu verbieten versucht; allein nur dem taktvollen
Einschreiten einiger serbischen Bürger hatte er zu verdanken,
daß er nicht an Ort und Stelle dem Steinregen der versam-
melten Kinder unterlag. (Grazbt.)
Ein siebenbürgisches Blatt versichert, dem General
Klappa sei von den Insurgenten der Herzegowina der
Oberbefehl angeboten worden.

Pränumeration
der
„Arader Zeitung“
auf das 4. Quartal 1861
Oktober—Dezember.
Für Arad sammt Zustellung:
Das Morgenblatt allein 3 fl. — kr.
Morgen- und Abendblatt 4 „ — „
Für Auswärtige mit freier Postversendung:
Das Morgenblatt allein 3 fl. 50 kr.
Morgen- und Abendblatt 4 „ 50 „
Wir bitten die Pränumerationen noch im Laufe
dieses Monats veranlassen zu wollen, da wir
nach dem Beginne des Quartals fehlende Nummern
nachzuliefern außer Stande wären.
Die mit Ende September ablaufenden Abon-
nements sind auf den Adresschleifen bezeichnet.
Die Beträge sind frankirt einzusenden an die
Administration der „Arader Zeitung.“

Tagesneuigkeiten.
Arad, 17. September. Der geehrte Herr Oberge-
span Johann v. Vobus, hatte gestern nach geschlossener
Sitzung des Komitatsanschlusses, die hervorragendsten Mit-
glieder desselben, an 50 Personen ohngefähr, zu einem Din-
ner geladen, das im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“
eingenommen ward. Abends fand im selben Saale ein Ban-
zett statt, welchem die große Mehrzahl der Anwesenden
glieder des Arader Komitats, so wie sonstige Honorationen
beimohnten. Bei beiden Gelegenheiten fehlte es natürlich

daher ihre Freisprechung, indem ich die Bemerkung da-
mit verbinde, das jedes Wort, das ich sprach, aus mei-
ner tiefsten, innersten Ueberzeugung geschöpft ist. (Großer
Beifall.)
Der Gerichtshof zieht sich zur Verurtheilung zurück
und verkündet um 12 Uhr Nachts folgendes Urtheil: „Regina
Schacher ist des Verbrechens des Kindesmordes schuldig
und wird deshalb zur Strafe des schweren Kerkers in der
Dauer von zwei Jahren und zum Ersatz der Gerichts-
kosten verurtheilt.“
Ein herzerreißender Schrei geht durch den Saal, die
Angeklagte sinkt in den Sessel zurück.
Der Vorsitzende erklärt die Sitzung für geschlossen.
Es ist bereits 1 Uhr nach Mitternacht. Draußen auf
dem Gange bereitet sich den Zuhörern eine erschütternde
Szene. Die Verurtheilte beginnt nämlich plötzlich in
herzerreißendem Tone nach ihrem Bruder zu rufen:
„Meinen Bruder will ich noch sehen, wo ist mein Bru-
der?“ Erst nachdem ihr bedeutet wird, daß derselbe
schon fortgegangen sei, läßt sie sich, laut weinend, in ihre
Zelle abführen.

Ein Besuch auf Caprera.
Meinem Versprechen gemäß — so schreibt man der
„National-Zeitung“ aus Maddalena, 30. August
— sende ich Ihnen von hier aus einige Zeilen, um Ihnen
das merkwürdige Leben Garibaldi's in seiner Zurückge-
zogenheit zu schildern.
Caprera, eine kleine Insel, oder besser gesagt, eine
aus den Gewässern des mittelländischen Meeres hervorra-
gende Klippe, ist ungefähr 5 Seemeilen von Maddalena,
einem kleinen Hafen von circa 1200 Einwohnern, meist
Fischern, entfernt. Große Sandstein- und Granitblöcke,
chaotisch übereinanderliegend, geben der Insel ein wild ro-
mantisches Ansehen; die wenigen ebenen Punkte sind mit
Sand bedeckt, und entweder von sehr geringer oder gar
keiner Fruchtbarkeit. Mitten in dieser Wüste von
Sand und Stein lächelt dem Besucher von Ferne schon
das kleine bescheidene, jedoch sorgfältig rein gehaltene
Haus entgegen, welches dem unstreitig volksthümlichsten
Namen unseres Zeitalters als Wohnung dient. Vier
Zimmer, mit einer fast ungläublichen Einfachheit möblirt,
eine dem kleinen Gebäude angemessene Küche und eine
Vorrathskammer, bilden die Räumlichkeiten der Wohnung
des großen Volkshelden.
Die Zahl der Bewohner selbst ist in diesem Augen-
blicke folgende: Garibaldi, Menotti dessen älterer Sohn,
Cancio und dessen Gattin (Garibaldi's Tochter), Vasso,

nicht an begeisterten Reden und Toasten, welche zum Festhal-
ten an unseren altherwürdigen Gesetzen und zur Einigkeit und
wahren Brüderlichkeit mahnten. Möge der Eindruck dieser
patriotischen Reden ein nachhaltiger sein und bleiben.
* * Das am vergangenen Sonntag abgehaltene Vest-
schießen ergab folgendes Resultat, u. z.: Herr Johann
Wonts 1 Nagel und 2 Treier, Herr Josef Jorimka
2 Bierer und 1 Treier, Herr W. Felgenhauer 1 Bierer,
Herr Johann Herling 2 Treier, Herr Ernst Richter
2 Treier und Herr Peter Antonovits 1 Treier.
* * Das am vergangenen Sonntag in Neu-Orad
abgehaltene Kirchweihfest hatte eine unübersehbare Menschen-
menge von hier dahin geführt und waren unsere lieben Nach-
barn bemüht, durch die zuvorkommendste Gastfreundschaft und
durch freundliches Entgegenkommen den angekommenen zahl-
reichen Gästen einige heitere Stunden zu bereiten, was ihnen
auch vollkommen gelungen sein mag, da viele unserer Mit-
bürger erst in später Nachstunde den Rückweg nach Arad
angetreten haben.
* * Gestern Abends 7 Uhr herrschte auf dem obern
Theil unseres Hauptplatzes ein reges Leben. Unter dem Ge-
läute aller Glocken langte nämlich die von Radna zurück-
kehrende Prozession hier an, der sich beim Eintritt in die
Stadt unzählige Massen anschlossen. Als die Prozession in
der Kirche eintraf, war dieselbe bereits derart überfüllt, daß
ein großer Theil des der Prozession folgenden Publikums
außerhalb derselben bleiben mußte.
* * Gestern in den Abendstunden ist auf der gräf-
lich-berolinischen Kustja Göttern aus bisher nicht ermittelt-
er Ursache ein Feuer ausgebrochen, welches so schnell um
sich griff, daß in kurzer Zeit drei große Wirtschaftsgebäude,
(ein Ochsens-, ein Pferde- und die Bierschmiede), ferner
die Spiritus-Fabrik ein Opfer des verheerenden Elementes
wurden. Die innere Einrichtung der letzteren, der Dampf-
Apparat und sonstige Geräthschaften, wurde gerettet; nicht-
destoweniger ist aber der Schaden ein beträchtlicher. Die
Gebäude sind sämmtlich bei der ungarischen Assekuranz-Ges-
ellschaft versichert.
* * Aus Wien vom 16. September wird uns ge-
schrieben: Es ist nun definitiv bestimmt, daß Ihre Majestät
die Kaiserin über Winter in Korfu verbleiben wird.
Der k. k. Professor Dr. S t o d a wird im Laufe des Win-
ters eine Reise nach Korfu machen, um sich von der schnell
fortschreitenden Besserung der Kaiserin zu überzeugen.
— Wie alljährlich, wurde auch heuer am 12. v. M. in dem
Kirchlein am Rahlberge ein Hochamt zur Erinnerung an
den Tag, an welchem der Polenkönig Sobieski mit seinen
Reiterscharen vom Rahlberg herabzog, um Wien von den
Türken zu befreien, abgehalten. Dabei hatten sich diesmal
die polnischen Reichsräthe und viele in Wien weilende Polen
mit ihren Frauen und Töchtern versammelt. Diese waren
sämmtlich in tiefer Trauer gekleidet. Als Feldschmied
trugen sie das schwarze Polenkreuz. Die Messe celebrierte
ein polnischer Priester. Nach dem Gottesdienste war ein
Festdiner bei Sacher. Nach dem Diner kehrte die Gesell-
schaft wieder auf den Rahlberg zurück, wo Abends großer
Festball stattfand. Die ungewohnten Heiterkeit beherrschte
dieses Fest und bemerkenswerth war, daß gerade die
Trauerdamen zur Erheiterung der Gesellschaft am meisten
beitrugen.
* * Wie das in Pest erscheinende „Hölgy-divatlap“
meldet, begibt sich die in Pest wohnende Schwester des
Generals Türr, Frau Rosa Frey, dieser Tage nach
Italien, um der am 1. k. M. stattfindenden Vermählung

des Generals Sekretär, Froschianti, Stanietti und Carpi-
netti, drei Offiziere vom Gefolge des Ex-Diktators in
Sizilien und Neapel, endlich ein gewesener Soldat, der
jetzt die Dienste des Kochs versteht, und eine 80jährige
Matrone mit noch pfeilschwarzen Haaren, welche rüstig und
beholdend den weiblichen Arbeiten vorsteht.
Diese sämmtlichen Bewohner Caprera's bilden eine
Familie, als ob sie alle wirklich durch Bande des Blutes
verbunden wären, arbeiten wie Tagelöhner und das täg-
liche Brot zu gewinnen, und ich muß gestehen, sehen
äußerlich bei weitem nicht dem ähnlich, was sie waren
und eigentlich noch sind. Wenn ich mich erinnere, vor weniger
als einem Jahre fast alle diese Leute in Palermo, Mes-
sina, Neapel und Caperta auf prächtigen Pferden unter
lautem Jubel der Bevölkerung siegreich einziehen gesehen
zu haben und jetzt ihre sonnenverbrannten Gesichter, die
mit Schweiß bedeckten Hände, die ungeschwärtzten mit
dicken Nägeln beschlagenen Schuhe, ihr einfaches rothes
Flanellhemd und ihre groben Segeltuchhosen betrachte,
dabei aber den Umstand in Erwägung bringe, daß diese
Menschen in Hülle und Fülle, von allen möglichen Be-
quemlichkeiten umgeben in jeder beliebigen Stadt Italiens
leben könnten und die Einwohner dieser Stadt mit Stolz
und Freude erfüllen würden: ergreift mich ein Gefühl von
Bewunderung für den Mann, der allein, wie ich glaube,
so etwas thun kann.
Der Gesundheitszustand des Generals ist leider seit
drei Wochen nicht sehr erfreulich, denn mit einem heftigen
Rheumatismus im linken Bein behaftet, muß er das
Bett hüten, was für einen Mann von so außergewöhn-
licher Thätigkeit besonders schmerzhaft sein muß. Die
übrigen Gefährten Garibaldi's, mit Ausnahme Terefitia's,
seiner lieblichen Tochter, welche den kranken Vater mit
kinderlicher Sorgfalt pflegt, beschäftigen sich den größten
Theil des Tages hindurch mit Jagd und Fischerei um
den Hausbedarf herbeizuschaffen.
Geizzeitig mit mir kam Marquis Trechi, Oberst-
lieutenant vom gewesenen Hauptquartier Garibaldi's, der-
malen Ordonnanzoffizier des Königs von Italien, mit
einem eigenhändigen Schreiben Viktor Emanuels in Ca-
prera an. Der General empfing uns mit seiner gewohn-
ten herzlichsten Freundlichkeit, umarmte und küßte uns
im Bett aufrichtig, und lud uns ein, neben seinem
Schmerzenslager Platz zu nehmen. Da mir Trechi's
Mission bekannt war, bat ich den General, unter dem
Vorwand, die Insel ein wenig zu besuchen, mich zurück-
ziehen zu dürfen, und ich benützte die Zeit, mir die
Räumlichkeiten zu besuchen, von denen ich Ihnen am Anfang
dieses Briefes eine flüchtige Schilderung zu geben ver-
sucht habe.
Als Trechi geendigt hatte, kehrte ich abermals zum

ihres Bruders beizuwohnen. Die auch von uns (siehe
Italien) nach dem „Wdr.“ gebrachte Nachricht, daß die
Trauung bereits am 11. d. in Mondovi stattgefunden
habe, scheint demnach auf einem Irrthume zu beruhen.
* * Wie „Ost und West“ erfährt, soll der Bizeprä-
sent des Abgeordnetenhauses, Dr. H a s n e r, zum Nach-
folger des Freiherrn von Pratoevera designirt sein.
* * „P. M.“ meldet, daß auch der zum k. Kom-
missär für das Pester Komitat ernannte Eduard v. Kapf
diese antikstitutionelle Mission abgelehnt habe.

Handels- und Börsennachrichten.
* **Wien**, 16. September. (Orig.-Ber.) Der Ge-
sammtaustrieb betrug 3000 Stück Ochsen, und kostete der
Zentner von fl. 29—31 für beste Qualität.
M. G. **Temesvár**, 14. September. (Orig.-Ber.) In
der neuen Getreidesaison hatten wir noch keine derart bewegte
Geschäftswoche, wie die letzten abgelaufenen.
Bei sehr guter Kaufdisposition Seitens der Spekulanten
und mit eingelassenen Ordres vom Ausland begann die
Woche sehr animirt. — Die Zufuhren waren fortwährend
ungemein stark, und wir können annehmen, daß die letzten
8 Tage über nahezu 70,000 Megen Weizen bloß am hiesi-
gen Plage gehandelt wurden.
Die zur Notiz gebrachten Weizenpreise wurden gerne
bezahlt, bis ebengestern Berichte von flauerer Stimmung aus
den oberen Plätzen einliefen, in deren Folge momentan die
Preise von Weizen pr. Kübel 40—60 kr. verloren. — Diese
Stagnation war jedoch, wie gesagt, nur momentan, — die
Reaktion zur Besserung trat schon gestern ein, und heute
gelten wie vor die unten angelegten Preise. Nimm man in
Anbetracht, daß der höchst ungünstige Wasserstand der Vega
einstheils den Export hemmt, und daß auch empfindliche
Geldklemme hier auf das Geschäft wirkt, so kommt man zum
Schluß, daß unser hiesiges Geschäft doch auf gesunder Basis
ruht und bei normal günstigeren Transport- und Geldver-
hältnissen die Preise zum Steigen kämen.
Nicht minder günstig sind die Weizen-Zufuhren an allen
Bahnhöfen; doch sind daselbst die Preise während der
ganz abgelaufenen Woche unverändert um 20—30 kr. pr.
Kübel höher gewesen, als hier.
Für Korn und Gerste herrscht fortwährend Animosi-
tät. Es werden diese beiden Artikel, wie schon heute leicht
abzusehen ist, die Hauptfaktoren bei der neuen Spiritfabrika-
tion sein, nachdem die Futurzernte schon als sehr ungünstig
betrachtet werden kann. Die Zugänge von beiden Artikeln ge-
nügen lange nicht der Kaufkraft, und verfolgen die Preise
derselben eine steigende Richtung. Umsatz in den letzten acht
Tagen 10—12,000 Megen.
Hafer bleibt im Preise fest, doch sind zur Notiz auch
Partien erhältlich.
Unsere Notirungen sind: Weizen, mit Angelser 86—
88 pfd. fl. 10, Weizen, Magwaare 85—86 pfd. fl. 9.50—
9.60, Korn 78—79 pfd. fl. 6.80—6.90, Gerste 68—69 pfd.
fl. 5.30—5.40, Hafer 10 pCt. Aufmaß 48—50 pfd. fl. 3.
(Ab Magazin Temesvár.)
Im Spirit-Geschäft wegen Mangel an Geber kein Leben.
Prompt mangelt, und auf Schluß Oktober-Zinner,
Oktober-Mai 68 kr. pr. Grad sammt Faß geboten, bleiben
unbeachtet. — Wasserstand der Vega knapp für ein Viertel
Ladungen.
P. L. **Pest**, 16. September. (Getreidegeschäft.) Die
heute vorliegenden Berichte von den französischen Getreide-

General zurück und entledigte mich mit Miße meiner
Sendung, die übrigens mehr Privat- als politische
Zwecke hatte.
Garibaldi sprach mit einem Enthusiasmus von seiner
Insel, der mich in Erstaunen versetzte, erzählte mir, daß
es ihm bereits gelungen sei, Weinreben, Melonen, Feigen
u. dgl. mit Erfolg zu pflanzen und traktirte mich mit
Zigarren und schwarzem Kaffee.
Im freundlichen Gespräch vergingen einige Stunden
sehr schnell. Garibaldi empfahl seiner Tochter heute
besonders für den Tisch zu sorgen, und wir speiseten bald
darauf in Cancio und Terefitia's Zimmer alle vereint ein
frugales und doch für die Bewohner Caprera's außerge-
wöhnliches Mahl: Fischsuppe, einen gesotteneu, dann einen
gebakenen Fisch, Salat, Früchte verschiedener Gattung,
Käse, und nahmen nach Tisch eine Tasse schwarzen Kaffee.
Diejenigen, welche Wein trinken wollten, konnten dessen
genießen, Garibaldi selbst und seine Gefährten tranken
bloß Wasser. — Ich muß hinzufügen, daß ich sehr oft
während des sizilianisch-neapolitanischen Feldzuges die Ehre
hatte, am Tisch des Generals zu speisen, aber ich sah ihn
auch da nie einen Tropfen Wein genießen. Desto mehr
liebt er den schwarzen Kaffee, von dem er im Stande ist,
6—8 Tassen des Tages zu nehmen, während er ordinäre
Zigarren raucht.
Nach Tisch führte mich Cancio auf der Insel umher
und zeigte mir die verschiedenen Steppen, welche sämmt-
lich von der Hand des Generals bepflanzt und mit einer
trockenen Mauer aus Bruchstein umgeben sind. Auch einen
Theil seines Hauses, das er etwas vergrößert, wollte er
selbst bauen, aber ein Maurer aus Maddalena, welcher
die Arbeit besichtigte, sagte ihm: „General, Ihr seid ein
vortrefflicher Feldherr, aber ein schlechter Baumeister!“
Hierauf erwiderte Garibaldi mit seiner gewöhnlichen Ruthe:
„Gut, bauet Ihr das Haus, ich werde Euch die Steine
herbeitragen.“
Gegen Abend nahm ich einige Briefe vom General
in Empfang, und nachdem er uns eben so freundlich ver-
abschiedet als er uns Morgens empfangen hatte, fuhren
wir mit unserer Barke nach Maddalena zurück, wo ich
auf diesem schlechten Materiale — das beste, was ich zu
finden im Stande war — an Sie schreibe, weil ich es
vorziehe, von hier selbst den Brief abzugeben, und zwar
mit demselben Dampfboot, welches mich mit meinem
Reisegefährten Trechi nach Genua zurückführte.
Gleichzeitig mit uns verläßt Menotti Garibaldi die
Insel, um seinen jüngeren Bruder Nicciotto abzuholen,
welcher seit sechs Jahren in England sich dem Handels-
stande widmend, nun seine Lehrzeit beendet hat und auf
kurze Zeit seinen Vater zu besuchen kommt. Genuchmigen Sie cc.

märkten lauten wieder sehr animirt; die Weizen- und Mehlpreise waren am 11. und 12. in Paris abermals gestiegen. In Marseille war das Geschäft letzter Tage außerordentlich animirt. Die Weizenverkäufe betragen an einem Tage 150,000 Hektolitres, Hunderte von Schiffsladungen wurden aus dem schwarzen Meere erwartet; letzter Tage jedoch war das Geschäft wieder ruhiger. In New-York war der Begeh für Frankreich ein ungemein lebhafter. Die Exporte beliefen sich im Laufe der letzten Hälfte des August auf 711,000 Bushel Weizen, worunter 290,000 für Frankreich und über 1 Mill. Bushel Mais. In England waren Preise fest, aber unverändert. — Am hiesigen Plage haben in Folge der besseren Wiener Berichte Weizenpreise eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren, und fanden gestern zu diesem Preise zwar einige größere Abschlässe statt, im Ganzen jedoch sind heutige Notirungen schwer zu bezingen und ist daher das Geschäft nicht lebhaft. Korn erhält sich bei festen Preisen in guter Frage. Hafer matter.

Von rohem Kiböl sind neuerdings pr. Oktober—Jänner 600 Ztr. zu 2 1/2 fl. begeben worden.

*** Brinn, 14. September.** (Schafwoolwaare.) Etwas lebhafterer Geschäftsgang. Großhändler, die Anfangs der Saison den Bedarf wegen der vorwaltenden Ansicht, daß die Preise zurückgehen werden, nicht genügend deckten, kaufen jetzt noch. In Anbetracht dessen und bei dem Umstande, daß die Fabrikanten zeitlich die Winterarbeiten schließen, ist anzunehmen, daß die Lager geräumt werden. Mäntelstoffe stark gesucht. (Br. Z.)

*** London, 13. September.** (Getreidemarkt.) Für Weizen höchste Montagspreise bez. hlt. Frühjahrs-Getreide theurer, amerikanisches Mehl 1/2 Sh. theurer.

Wiener Börse vom 16. September. Heute Vormittag eröffneten Kreditaktien mit 177.30, gemacht 177.40 und 177, Schluß 177.10, Nordbahn 195.30, gemacht 195.20.

Die Börse war sehr animirt, und der Verkehr, namentlich in Nationalanleihen, Nordbahn- und Kreditaktien bei erheblich gestiegenen Kursen bedeutend. In Nordbahn- und Kreditaktien fanden Deckungskäufe statt, während sowohl in Nationalanleihen als in Steueranleihe und verlosbaren Pfandbriefen viel gegen Baar gekauft wurde. Andere Papiere still

und wenig verändert. Auch fremde Valuten bei nicht belebten Umsätzen Anfangs fest, zum Schluß jedoch voll 1/4 pCt. niedriger. Erster Escompt wurde heute von einem großen Institute zu 5 und 6 pCt. in Posten genommen und zeigte sich das Geld auch im Belehungsgebiete flüssiger. Telegramme von Bedeutung waren nicht eingelangt.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. September 1861.

5% Metalliques	67.65
5% National-Anleihen	80.95
Banfactien	74.90
Kreditactien	180.—

Wechsel-Cours.

Silber	136.—
London	136.40
Dukaten	65.1

Amtliche Kundmachung.

949-1,3
Kaut einer Anzeige der mit der Ueberwachung der Viehscheide betrauten Kommission scheint sich die Viehscheide seit dem 14. September l. J. an der äußeren Grenze der Stadt zu zeigen. Um daher diese von so schädlichen Folgen begleitete Seuche abzuwenden und deren Verbreitung möglichst zu verhindern, wird das pl. t. Publicum hiermit in Kenntniß gesetzt, daß vom 17. September l. J. angefangen das Austreiben des Viehes auf die Wägen strengstens untersagt ist.

Das diesem Verbot entgegen ausgeübte Vieh wird bis zum gänzlichen Erlöschen der Seuche nicht wieder in den Rayon der Stadt gelassen und die Ueberreiter der obigen Maßregel werden nicht nur für jeden die durch allenfalls entstehenden Schaden zur strengsten Verantwortung gezogen, sondern auch im Sinne der hiesig bestehenden Vorschriften bestraft werden.

Arad den 16. September 1861.
Vom Stadthauptmannamte der f. Freistadt Arad.

Amtliche Lizitations-Kundmachung.

948-1,3
Zur Herstellung der mittels Beschlußes der General-Versammlung sub Nr. 2074 l. J. genehmigten Marosuferbauten, als: Schiffsbahnen und Sporen, wird die Lizitation am 18. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathssaal e abgehalten werden, wozu Unternehmungslustige in möglichst großer Anzahl zu erscheinen hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sowie der Kosten-Ueberschlag sind in den gewöhnlichen Amtsstunden im Stadthauptmannamte einzusehen.

Arad den 16. September 1861.
Im Namen der Kommission:
Johann Varjassy,
Präsident.

Jelentés.

948.
Alulirt testgyakorló-intézetében, kereszt-utca 25. sz. a., a jövő 1861-ik tanévre néhány fii egész ellátásra felvétetik, azon megjegyzéssel, hogy az illetők a legszorgosabb felügyelet és ápolás mellett a tanév egész folyamata alatt a testgyakorlati oktatásban részesülendnek.

Mayer József. Anzeige.

950-1,3
In der Turn-Anstalt des Gefertigten, Kreuzgasse Nr. 25, werden für das nächste Schuljahr 1861—1862 einige Knaben in gänzliche Verpflegung genommen, wobei bemerkt wird, daß die Betreffenden bei sorgfältigster Aufsicht den in beiden Semestern fortgesetzten Turnunterricht genießen.

Josef Mayer.

Ein möbliertes Zimmer

am Hauptplatz oder in einer diesem nahe gelegenen Gasse, wird aufzunehmen gesucht. Adressen übernimmt aus Gefälligkeit die Expedition d. Bl. (H. Goldscheider'sche Buchhandlung)

Árverési hirdetés.

948.
A pécskai k. k. tisztartóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy a nagyteljesítési bankigazgatóságának 1861. évi május 15-én 3397. sz. a. kelt intézkövényé folytán a kunagotai-puszta 18. és 19. sz. a. osztályain találtató két tábla feles, kukorica-termés nyilvános árverés után azonnali kész pénz fizetés mellett eladtni fog.

Mely árverésnek határideje f. é. SEPTEMBER hó 27. napjára határozottatott. Venni kívánók a fent kelt napra a helyszínre, ahol az árverés reggeli 9 órákor kezdődni fog, ezennel illendően meghívatnak.

Írásbeli ajánlatok az árverés előestéjéig az alulirt tisztartóságnál beadandók, későbbien érkezendők figyelembe nem fognak vétetni.

Az árverés befejezésével utólagot el nem fogadjatik.

Pécska szeptember hó 15. 1861.
K. k. tisztartóság.

Kundmachung.

Von Seite des k. k. Kameral-Domänenamtes Pécska wird hiermit kundgemacht, daß auf Grund des Erlasses einer hochw. k. k. Direktion der pr. österr. Nationalbank vdo. 15. Mai 1861, 3. 3397, die auf den Parzellen Nr. 18 und 19 des Präbiums Kunagota auf zwei Tafeln befindliche halbscheibliche Aukaruz-Gründe im Wege einer am 27. September l. J. an Ort und Stelle, Morgens 9 Uhr, abgehaltenen öffentlichen Lizitation gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden wird.

Kaufslustige werden auf den besagten Tag geziemend eingeladen.

Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabende der Lizitation an das gefertigte Domänenamt einzuliefern, die später eintreffenden werden nicht berücksichtigt werden.

Nach geschlossener Lizitation werden keine Nachbete angenommen.

Pécska den 15. September 1861.
Das k. k. Verwaltungamt.

Ein Haus sammt einem wohleingerichteten Speiserei- und Eisenwaaren-Geschäft in Bina

ist, ersteres mit oder ohne Geschäft, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst bei dem Eigenthümer

Anton Neuhold.

943-2,3

Rendkívüli nagy változások folytán néhány napig a Katalin-göz- és kádfürdő zárva marad, mit ezennel tisztelettel közhírré teszem.

Kishalmy Ferencz,
tulajdonos.

943-2,2

Eine Brennerei in Simánd

ist sammt den dabei befindlichen Requisiten und 4 Joch Feld zu verkaufen. — Näheres bei

Adolf Berger,
Herrengasse Nr. 38.

951-1,3

GOLDSCHIEDER H. KÖNYVKERESKEDÉSÉBEN

ARADON,
(főter, Aekermann-féle házban)
kapható: 963-2,3

BOLOND MISKA NAPTÁRA 1862-re.

Ára 80 kr. osztr. értékben.

Nagy képes naptár 1862. évre.

Szerkeszti
Vadnai Károly.
Ára 1 ft. 20 kr.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. September 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Westbahn	Geld	Waare	Öfter	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	62 40	62.60	104.10	96.75	97.—	40 fl.	36.25	36.75
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	81 25	81.30	98.—	104.30	104.30	Fürst Windischgr. 20	23.—	23.50
5 „ dto. Jan. Juli-Zins.	80 90	81.—	141.—	98.—	98.10	Graf Waldstein 20	22.75	23.25
5 „ Lit. B.	99.—	100.—	141.—	141.50	141.50	Graf Keglevich 10	14.75	15.25
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	135.25	135.75	135.75			
5 „ venet. Anl.	90 25	90.50						
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins.	68.30	68.40						
5 „ dto. and. Zinsen	67.80	67.90						
4 1/2 pct. „	58.25	58.25						
4 pct. „	52.—	52.—						
3 „	39.—	39.50						
2 1/2 pct. „	34.—	35.—						
1 pct. „	13.50	13.75						
2 1/2 „ Banco	46.—	—						
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—						
Lose von 1839	113.—	113.50						
dto 5tel	111.—	111.50						
Lose von 1854	85.75	86.—						
Lose von 1860	83.10	83.25						
dto. 5tel Absch.	88.—	88.25						
5pct. Steueranleihe	87.25	87.50						
Grundentl. Oblig.								
niederösterreichische	87.—	88.—						
oberösterreichische	87.—	88.—						
böhmische	91.50	92.—						
mährische	85.—	86.—						
steirische	87.—	88.—						
krainische	87.—	87.50						
ungarische	68.—	68.75						
Tem. Croat. Slav.	67.—	67.50						
siebenbürgische	65.25	66.—						
galizische	65.25	66.50						
Bukowina	65.50	66.—						
Prioritäts-Oblig.								
5pCt. Lloyd	85.—	87.—						
5 „ Nordbahn	96.50	97.50						
5 „ dto. neue in ö. W.	91.—	91.25						
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—						
5 „ Dampfschiff	97.—	97.50						
5 „ Pardubitz	80.—	80.50						
5pCt. Westbahn	96.75	97.—						
5pCt. dto. neue in Silber	104.10	104.30						
5pCt. dto. böhm. dto.	98.—	98.10						
Staatsbahn à 275 Francs	141.—	141.50						
5pCt. Südbahn	135.25	135.75						
Bank-Pfandbr.								
12monatl.	99.50	100.—						
6jähr.	102.50	103.—						
10jähr.	97.50	98.—						
verlosbare	89.25	89.75						
in österr. Währ.	85.75	86.—						
Industrie-Actien								
Creditactien	178.20	178.30						
Bankactien	737.—	739.—						
Escomptactien	591.—	592.—						
Lloyd	212.—	215.—						
dto. neue Emission	—	—						
Donau-Dampfschiff	428.—	430.—						
Pester Kettenbrücke	395.—	397.—						
Wiener Dampfmühl	370.—	372.—						
Nordbahn	197.—	197.20						
Staatsbahn	277.—	278.—						
Südbahn	238.—	239.—						
Pardubitz-Reichenb.	116.—	118.50						
Westbahn	166.—	166.25						
Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	147.—						
Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	147.—	147.25						
Gratz-Köllaacher	123.—	124.—						
Brünn-Rossitzer	—	200.—						
Töplitz-Aus. ex Coup.	143.50	144.50						
Böhm. Westb.	167.50	168.—						
Lose.								
Credit	119.60	119.80						
Dampfschiff	103	95.50						
Triester	100	124.50						
dto.	50	55.—						
Fürst Eszterházy	40	96.—						
„ Salm	40	36.50						
„ Pálffy	40	38.25						
„ Clary	40	35.25						
Graf St. Genois	40	36.—						
Öfter	36.25	36.75						
31 Tage Sicht.	—	—						
Bukurest 100 wall. P.	—	—						
Const. 100 t. P.	—	—						
Comptanten.								
Kronen	18.75	18.80						
Münz-Dukaten	6.53	6.54						
Rand-Dukaten	6.52	6.54						
Napoleonsdor	10.86	10.88						
Souverainsdor	19.—	19.05						
Russische Imperials	11.18	11.22						
Preuss. Friedrichsdor	11.51	11.55						
Engl. Souverains	13.78	13.82						
Preuss. Cassenanw.	2.3 1/2	2.4						
Silber	135.75	136.25						
Wechseldiscompt I.	6 1/2	6						
dto. II. u. l. S.	9	9						
Bankdiscompt für Wechsel	5	5						
innerh. 30 Tage	5 1/2	5 1/2						
dto. für läng. Sicht.	5 1/2	5 1/2						
Domicile u. Effekt.-Vorsch.	—	—						
5pCt. National-Coupon	136.25	136.50						

ei nicht beleb-
voll 1/4 pSt.
einem großen
n und zeigte
iffiger. Tele-

e in Wien

67.65
80.95
749.—
180.—
136.—
136.40
6.51

11-2,6)
Dr
SE
000 r.
als auch
ommen bei
me.
st prompt

achung
s, Csánáder
ktion Kétegy
mlich vom 1.
flächen-Rom-
500 Joch,
500 "
1600 "
1600 "
oder mehrerer
aufgefordert,
enen Offerte,
Willens sind,
ste per Joch
ücken ist, die
den Gesamt-
entweder in
Ararial-Kasse
versehen sein
Bestäts-Rom-
Pachungsbe-
Wezöghyges
u verpachten-
(944-2,3)

1861.

Geld	Ware
36.25	36.75
23.—	23.50
22.75	23.25
14.75	15.25
—	—
115.—	115.20
115.10	115.25
101.25	101.30
—	—
137.—	137.—
136.75	137.—
—	—
53.70	53.75
—	—
—	—
18.75	18.50
6.53	6.54
6.52	6.54
10.86	10.88
19.—	19.05
11.18	11.22
11.55	11.55
13.78	13.82
2.31	2.4
135.75	136.25

6 1/2 - 6
9 - 7
I. S.
hsel . 5
Sicht, 6 1/2
orsch.
136.25 - 136.50

Neugebäude.

Abendblatt zu Nr. 235.
Trader Zeitung.
Mittwoch 18. September 1861.

Urad, 18. September. Die siebenbürgische Landtagfrage, welche nun schon seit Monaten ventilirt wird, scheint noch immer unentschieden zu sein. Man hatte ursprünglich gehofft, schon im Monate September Vertreter des siebenbürgischen Landtages im Reichsrathe zu sehen und dadurch eine erweiterte Grundlage für die Kompetenz desselben zur Verhandlung der finanziellen Fragen zu gewinnen, und nun ist die Hälfte des Monats September vorüber, ohne daß es noch zur Einberufung des gedachten Landtages hätte kommen können. — Der gestrigen „Presse“ wird aus verlässlicher Quelle mitgetheilt, daß der siebenbürgische Hofkanzler Freiherr v. Kemény, bereits vor vier Tagen sein Entlassungsgesuch eingereicht, jedoch bis zur Stunde noch des Allerhöchsten Bescheides harret. — Der „Wanderer“ meldet, daß in siebenbürgischen Dingen wieder ein kurzer Stillstand eingetreten sei, zwar nicht bezüglich des Zielpunktes, den das Ministerium mit der Otkroyirung von durchaus neuen Bestimmungen für den Landtag Siebenbürgens verfolgt, sondern in Bezug auf die Methode, mittelst welcher das schon gefaßte Vorhaben zur praktischen Durchführung und vollsten Verwirklichung gelangen soll. Die Durchführung ist nämlich mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden, die man Anfangs aus den Augen verloren hat, deren Existenz aber das gedachte Blatt in folgendem nachweist:

Der siebenbürgische Landtag wird nämlich nach dem 11. Artikel von 1791 auf Befehl des Großfürsten von dem siebenbürgischen Gubernium durch landesfürstliche Komitialbescheide ausgeschrieben. Das Gubernium hat kraft desselben Artikels ein Recht zur Repräsentation gegen den großfürstlichen Ausschreibungsbefehl, und bei der gegenwärtigen Zusammenfügung dieses Guberniums darf kaum bezweifelt werden, daß es von seinem Rechte gegen Ausschreibung eines Landtags nach Herrn v. Schmerlings Programm Gebrauch machen wird. Man löst dann das Gubernium auf, besetzt alle oder die meisten Stellen desselben neu, vom Grafen Witt und den gesetzlich gewählten mit 24. März d. J. neuerdings in Amt und Würde eingesetzten wirklichen Gubernialräthen angefangen bis zu den provisorischen herab. Hat man erst ein neues Gubernium, und an dessen Spitze einen neuen Gubernator bei der Hand, so kann an die Ausschreibung der Wahlen zum Landtag gegangen werden, es läßt dem sodann kein Hinderniß entgegen.

Will man sich diese erste Verzögerung der Sache nicht gefallen lassen, so bleibt kaum etwas anderes übrig, als den 11. Artikel von 1791 ganz zu umgehen, das siebenbürgische Gubernium sogleich brevi manu mit gesügigen Räten zu besetzen (die gegenwärtigen mithin zu entfernen) und den Befehl zur Ausschreibung des Landtags zu gleicher Zeit mit dem andern Befehl zur Vornahme einer neuen Amtsbesetzung abgehen zu lassen. Dabei müßte man sich freilich verständig haben, daß nicht etwa das neu zusammengesetzte Gubernium, an Ort und Stelle angelangt, in Ausschreibung der Wahlen flau und minder eifrig vorgehe als gewünscht wird. Möglich auch, daß man, von dem oben zitierten Ge-

sesesartikel sich gar nichts wissen machend, die Wahlen, um rasch zum Ziele zu gelangen, ohne jedwede Intervention des siebenbürgischen Guberniums, durch irgend welche im Lande thätige Zivil- oder Militärautorität ausschreiben läßt. Es wäre dies nur um eine Otkroyirung mehr, und vor einer solchen dürfte man, da in Betreff des siebenbürgischen Landtags schon ohnedies so Manches otkroyirt worden ist, wohl kaum zurückschrecken.

Ist diese Schwierigkeit einmal überwunden, ist selbst der Landtag wirklich zusammengebracht, so dürfte freilich der Zeitpunkt der Verzögerungen erst recht beginnen. Wer sich vorstellt, es werde sofort zur Berathung der Regierungsvorlagen, die Frage der Union mit Ungarn und Bescheidung des Wiener Reichsrathes betreffend, kommen, der dürfte arg enttäuscht werden. Der Landtag wird sich wohl schwerlich von dem alten Brauche abbringen lassen, daß er Formalia und die Ausübung des Kandidationsrechtes bei Besetzung der Kardinalämter des Landes zuerst vornimmt; und auf den früheren Landtagen haben diese ersten Schritte der Vertretung hinreichend lange Zeit in Anspruch genommen. Auch von diesem alten Brauche, Eile mit Weile zu verbinden, dürfte der neue siebenbürgische Landtag kaum abzubringen sein. Wird dann endlich an Erledigung der Regierungsvorlagen gegangen, so ist erst die Frage, welche von denselben zuerst an die Reihe kommt, und wieweilig, allen bisherigen Versicherungen entgegen, die Unionsfrage mit Ungarn gar nicht als Regierungsvorlage erscheinen, und nur die Bescheidung des Reichsrathes allein von Seiten des Gouvernements urgirt würde, so läßt sich gar mit Sicherheit annehmen, daß der Landtag bei Erledigung dieses Gegenstandes die sorgfältigste, reiflichste und am meisten zeitraubende Ueberlegung zu seinem Theil erwählen wird.

Solchen Eventualitäten gegenüber dürfte das Ministerium in Hinblick, daß die Zeit schon sehr nahe ist, wo die Steuern für das künftige Verwaltungsjahr ausgeschrieben werden müssen, dem Reichsrathe daher das Budget vorgelegt werden sollte, sich doch entschließen, den engeren Reichsrath zum weiteren zu erklären, ohne das Botum des siebenbürgischen Landtages, welches bezüglich der Bescheidung des Reichsrathes noch sehr zweifelhaft ist, abzuwarten. Oder sollte das Ministerium von seinem in der Verfassung vorhergesehenen Rechte, „unter nachträglicher verfassungsmäßiger Genehmigung des Reichsrathes“ für die Bedürfnisse des Staates Sorge zu tragen, Gebrauch machen, und wie es heißt, den Reichsrath bis zum Botum des siebenbürgischen Landtages vertagen? Diese

Fragen dürften ebenfalls in kurzer Zeit ihre Entscheidung finden, wenn diese nicht noch früher durch eine reichsräthliche Interpellation herbeigeführt wird.

Aus M. V á s á r h e l y wird den „N. N.“ geschrieben: „Den siebenbürgischen Landtag anbelangend, kann ich Sie versichern, daß für denselben weder die Szekler Stühle, noch die Szekler oder ungarischen Städte Deputirte wählen werden. Sie werden ihr einfaches, in dem „sine nobis de nobis“ begründetes Veto einlegen.“ —

„Ost und West“ berichtigt heute die von der „Tem. Ztg.“ nach einem „glaubwürdigen“ Wiener Schreiben gebrachten Nachrichten von wichtigen Konzessionen, die den Nationalitäten in Ungarn verliehen werden sollen, mit dem, daß nach seinem Wissen in den Regierungskreisen an die Realisirung von derlei Dingen gar nicht gedacht werde. —

Ein Artikel der „Ost. Post“ plaidirt, indem er die jüngst von der Hofkanzlei den kön. Kommissären ertheilte Instruktion bespricht, für die baldige Wiedereinberufung des ungarischen Landtages. Indem das gedachte Blatt die in jüngster Zeit wiederholt aufgetauchten Gerüchte von Vergleichsvorschlägen, als eines praktischen Bodens entbehrend, erklärt, schließt es folgendermaßen:

„Ein reelle Verständigung mit Ungarn kann nur Aufgeichts des wieder versammelten Landtages eintreten. Wenn dann mit einigen hervorragenden Mitgliedern, die eines großen Anhanges in der Versammlung sicher sind, die Unterhandlungen beginnen und jene sich eine Majorität zu sichern im Stande sind, dann ist Aussicht, daß die Wünsche, welche alle besonnenen Männer in der ganzen Monarchie hegen, die Wünsche für eine Lösung des Konflikt, für eine alle Theile befriedigende Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in Erfüllung gehen. Daher, glauben wir, muß die Regierung alle ihre Schritte so einrichten, daß die Einberufung der ungarischen Landesvertretung dadurch gefördert werde. Andererseits aber sollte man sich jenseits über die Otkroyirung mancher transitorischen Bestimmungen hinwegsetzen und die Hauptsache zu ermöglichen, zu fördern und zu beschleunigen suchen: die Ausschreibung eines neuen Landtages.“

Nach der in demselben Artikel enthaltenen Andeutung dürften in Folge der Instruktion an sieben Obergespanne theils ihre Entlassung selber einreichen, theils ihre Enthebung erhalten. —

Die Bischöfe von Waizen und Großwardein, die Herren Beckler und Erdélyi, von denen der erstere wiederholt Besprechungen mit Sr. Erz. dem ungarischen Hofkanzler hatte, sind vorgestern von Wien nach Gran abgereist. Letzterer begibt sich von dort zurück nach Großwardein.

In der gestrigen Sitzung des Pester Magistrats hat bereits der Oberbürgermeister Leopold Rottenbiller den Sitz des Präsidenten eingenommen.

Der böhmische Landesausschuß hat in seiner

cht beleb-
n 1/4 v. St.
im großen
nd zeigte
r. Tele-

n Wien

67.65
80.95
749.—
180.—

136.—
136.40
6.51

2.6)

Sitzung am 14. d. M. mit einer Majorität gegen eine Stimme beschlossen, die k. k. Statthalterei zu ersuchen, daß dieselbe den Beschluß des Prager Stadtverordnetenkollegiums in der Schulfrage, der die dortigen Deutschen so sehr verlegt hat, so lange sistire, bis der Landtag über die Frage der Gleichberechtigung in Bezug auf die Lehr-Anstalten sich ausgesprochen und sich entschieden habe. Der Antrag wurde dadurch motivirt, das Böhmen ein zweisprachiges Land und der Landtag vor Allem berufen sei, das Prinzip der Gleichberechtigung der beiden Nationalitäten aufrechtzuerhalten und es durchzuführen.

Aus Prag, 16. Abends, wird telegrafirt: Das Stadtverordnetenkollegium beschloß heute die sofortige Errichtung zweier deutscher Hauptschulen in der Altstadt und auf der Kleinfeld, außerdem die weitere Errichtung deutscher Klassen an den Pfarrschulen nach Bedarf. Die betreffende Sitzung dauerte vier Stunden. Die Stimmung war eine versöhnliche.

Wie aus Turin, 12. Sept., berichtet wird, beginnt Herr Benedetti bereits in einem Tone zu sprechen, welcher leicht erkennen läßt, daß Napoleon sein Herrscherrecht über Italien allen Ernstes aufrecht erhält und Herrn Veltino Ricafoli die Zuchttrühe füttern lassen will. Vorigen Montag erbat sich Herr Benedetti eine Privat-Audienz beim Könige, da er wichtige Depeschen erhalten, die ihm eine Unterredung mit Victor Emanuel sehr wünschenswerth machten. Natürlich wurde die Audienz gleich bewilligt, und das Resultat derselben war, nach authentischen uns zugekommenen Mittheilungen, Folgendes: Herr Benedetti gab dem Könige zu verstehen, daß seinem Herrn das Benehmen Italiens äußerst undankbar erscheine; daß Italien überhaupt bestes, habe es nur der Unterstützung Frankreichs zu danken; wenn dieses Italien heute fallen lasse, so würde Nichts dessen Ruin aufhalten. Wollte nun Italien auch fernerhin der Unterstützung Frankreichs theilhaftig werden, so müßte der König folgende drei Punkte sich stets gegenwärtig halten und seine Regierung darnach einrichten: 1. Eine vollständige Rückkehr zur Politik des Grafen Cavour. 2. Der Eintritt Ratazzi's in's Ministerium und 3. die Einnahme einer unabhängigen Stellung gegen die Aktions-Partei. Die Erläuterung dieser drei Punkte wäre ungefähr folgende: 1. Die Vereinbarungen, welche zwischen Napoleon und Cavour in Betreff des künftigen Ganges der italienischen Angelegenheiten getroffen wurden, müssen streng erfüllt werden. (Natürlich mit Savoyen, Genua und Ligurien.) 2. Ricafoli muß abfahren. Ratazzi will nicht unter Ricafoli dienen, da aber Ersterer eintreten soll, ist es natürlich, daß Letzterer austreten muß. Man braucht auch eben Ratazzi als Brücke zu künftigen Ereignissen. 3. Napoleon allein steht es zu, den Gang der Ereignisse zu bestimmen, daher darf die neu-italienische Regierung sich nicht durch Garibaldi,

Mazzini u. dgl. pouffiren lassen. Man wird sich ihrer Hilfe bedienen, wenn es an der Zeit sein wird, einstweilen muß man sich ferne von denselben halten, denn wie gesagt, Napoleon kann und will sich nicht von Andern seine Handlungsweise vorschreiben lassen.

Aus Neapel, 10. Septbr., wird berichtet: Einige Deputirte und Senatoren der äußersten Rechten richteten vor Kurzem an General Cialdini ein Schreiben, mit welchem sie ihn ihrer Unterstützung und vollkommenen Hingebung versichern. Als diese Deputirten und Senatoren am Ruder waren, nahmen sie an der Consorteria Theil, die sich angelegen sein ließ, Alles zu vernichten, was von Garibaldi dekretirt wurde, indem sie der Exklusivität huldigten und öffentliche Aemter und Stellen nur an ihre Freunde und Beamte vergaben.

General Cialdini antwortete hierauf: Meine Herren! Die Unterstützung, die Sie meinen Vorgängern angebeihen ließen, war für diese nur zu unheilvoll, dieselbe annehmend, falle ich nur in den gleichen Fehler meiner Vorgänger.

Falls Sie es wirklich wünschen, daß ich mit meinem Mandate reussire, haben Sie die Güte, Ihre Worte und Ihre Schriften gegen mich zu richten. Ihre Dpposition wird mir in der Meinung der Bevölkerung von großem Vortheil sein, und ich werde Ihnen dafür sehr dankbar sein.

Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Cialdini.

Die „Perseveranza“ berichtet aus Neapel vom 15. d. M.: Pinelli durchstieß mit 8000 Mann Truppen und Nationalgarden den Wald von Monticchio. Cipriani's Bande wurde umzingelt. Chabrera und Longone reinigten die Gebirge zwischen Aquila und Teramo von den Aufständischen.

Aus Genua, 14. September wird telegrafisch gemeldet: Der Dampfer „Dante“ ist von Caprera zurückgekehrt. Garibaldi soll das Anerbieten, ein Kommando in der amerikanischen Armee zu übernehmen, abgelehnt haben.

Ueber die Unterhandlungen zwischen Wien und London, und London und Turin, welche seit geraumer Zeit schweben, spricht sich nun auch der Wiener Korrespondent der „Börsenhalle“ aus. Er leugnet, daß es dabei auf eine ernsthafte Vermittlung abgesehen sei, gibt jedoch zu, daß es sich um eine Art „präventiver Sondirung“ handelt, um zu ergründen, auf welche Weise es in dem gegebenen Augenblicke möglich wäre, die venetianische Frage friedlich zu lösen und durch eine solche friedliche Lösung den französischen Spekulationen auf einen zweiten einträglichen italienischen Krieg einen ausgiebigen Strich durch die Rechnung zu machen. Diese präventive diplomatische Thätigkeit Englands erstreckte sich im Momente hauptsächlich darauf, alles dasjenige ans dem Wege zu räumen und zu beseitigen, was die Spannung und Er-

bitterung, die zwischen Wien und Turin herrscht, nähren und erhöhen könnte.

Der „National-Ztg.“ wird aus Paris folgende, wenn sie sich bestätigt, beachtenswerthe Nachricht mitgetheilt: Die britische Regierung hat das Turiner Kabinett wissen lassen, daß, wenn Piemont je die Schwäche haben sollte, Sardinien an Frankreich abzutreten, England sofort Sizilien besetzen würde. Die offiziöse preussische „Stern-Ztg.“ theilt eine andere, nicht minder interessante Nachricht mit, wonach eine Annäherung zwischen England und Rußland im Werke wäre. Als Beweis dafür wäre die Haltung zu betrachten, welche die englischen Minister der Agitation zu Gunsten Polens in England selbst gegenüber einnehmen. „Durch die Presse, durch Zweckessen und parlamentarische Interpellationen auf die öffentliche Meinung einzuwirken, die Sache Polens populär und zum Gegenstande parlamentarischer Verschläge zu machen“, schreibt der Korrespondent des offiziellen Berliner Blattes, „das war der Plan der polnischen Emigration. Prinz Radziwils Czartoryski ging selbst zwischen London und Paris ab und zu. Er wurde jedoch selbstam enttäuscht, als Lord John Russell ihm bei einem Gespräche über die polnische Angelegenheit offen sagte, daß sowohl er, wie die gesammte polnische Emigration sich in der Stimmung des polnischen Volkes durchaus irren, daß sie die Bedürfnisse Polens nach den Eindrücken betrachten, die sie vor langen Jahren in Polen selbst erhalten hätten, daß aber, nach den unparteiischen Informationen der englischen Regierung, die größere Masse des polnischen Volkes sich mit den russischen, übrigens weiter auszubildenden Reformen wohlzufinden würde. Ich glaube aus zuverlässiger Quelle hinzufügen zu können, daß Lord Palmerston sich bei anderer Gelegenheit noch weit energischer geäußert hat. Es ist diese Haltung des Whig-Kabinetts in der polnischen Angelegenheit eine große Garantie für Rußland, und wenn in dem zweiten Hauptpunkte, dem orientalischen nämlich, eine Verständigung möglich wäre, würde, — so schließt der Korrespondent — dem europäischen Frieden eine große Garantie daraus erwachsen.“

Einem Schreiben aus Paris zufolge hat Miras sich an den Kaiser Napoleon gewandt und um Begünstigung unter der Bedingung, nach Amerika auszuwandern, gebeten.

* Wien, 16. September. (Abendbörse.) Das Geschäft war lebhaft gestimmt. Kredit gingen von 178.20 auf 179.30, Nordbahn von 197.2 auf 197.5. In National wurden 81, in Kreditlosen 119.75 gemacht. Die Rente wurde nicht bekannt. Um halb 7 Uhr not. Kredit 178.80, Nordb. 197.2.

* (Verlosung.) Bei der vorgestern Abends stattgehabten Verlosung der Fürst Pálffy-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 72,253 gewinnt 30,000 fl., Nr. 54,201 gewinnt 4000 fl., Nr. 73,505 gewinnt 2000 fl., 400 fl. gewinnen Nr. 68,204, 16,186. 200 fl. gewinnen Nr. 12,742, 26,500, 85,874, 29,236, 15,933. — Die übrigen gezogenen Nummern gewinnen 60 fl. R.-M.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

J. Goldscheider

18.50
6.54
6.54
10.88
19.05
11.22
11.65
13.82
2.4
136.25

1/2 - 6
9 - 7
5
5 1/2
- 136.50

äude.

Ganzjährig
Mit
Ganzjährig
Das Ab
Nro
welche ge
soll nämli
Plan zur
Parteiführ
vorrangend
Reichstage
in freien
irgend ein
Mittel bei
inneren W
Wir
Gerüchte,
riationen
wieder den
Ztg.“ bei
Wien mit
Bedeutung
einer Ver
auch zur
Adresse be
daß sich v
hätte, dar
des Reich
Gehehe fu
in den P
eine Ausg
hoffen ger
Rum
gön“, da
sei und d
Ort der
zufolge w
gen zu
köanten b
wäre die
der getret
will, den
sprechen
Verhältnis
net würde
daß sie d
täis- und
Freiheit
men, daß
am meiste
der Korre
gen nur
schlehte n
getreten,
friedfertig
entgegenk
voraussetz
Spitze de
diese Sel
rathung
Uebe
welche m
gen uns
zulösende
eine dem
befolgt h
Dipsonit
mitates,
die Mac
„jenes ad
einer frä
das Sch
die letzte
Torkos,
wollte, S
das Sza
chemalge
dor ern
Das
eine Dar
Obergep
eigene D
Das
Luby in
durch we
tatsproto
Jeder ve
verein ho
verordnu
den Jon
dürfnisse
Die
gehaltene
soll gege
tages v
sei und
ferner d
schlossen
die Ance
Aus
Erz. Gu
zigen U
französi